

## EINLEITUNG: GRENZÜBERSCHREITENDE AUSTAUSCH- UND VERNETZUNGSPROZESSE IN DER ARMENFÜRSORGE

Der ehemalige französische Staatspräsident Jean Casimir-Périer sparte nicht an herzlichen Worten, als er die Teilnehmer des *Internationalen Kongresses für Armenpflege und Wohltätigkeit* begrüßte. Im Anschluss an die mehrtägige Veranstaltung, welche anlässlich der Weltausstellung in Paris stattfand, trafen sich die Gäste am Abend des 4. August 1900 auf dem Abschlussbankett im aufwendig dekorierten Festsaal der *Orangerie des Tuileries*, um den Kongress feierlich zu beenden. Das von *Potel et Chabot* servierte Festmahl, das musikalische Rahmenprogramm und die zahlreichen Ehrengäste ließen kaum darauf schließen, dass der Anlass eigentlich ein Fachkongress zu Fragen rund um das Thema der Armut und Armutsbekämpfung war.

Unter den 400 Gästen der Abendveranstaltung befanden sich angesehene Fürsorgeexperten, Sozialpolitiker und Regierungsvertreter aus 29 Nationen. Das Deutsche Reich wurde indirekt durch den Berliner Stadtrat Emil Münsterberg repräsentiert. Dieser hatte sich als Experte für das Armenwesen einen Namen gemacht und genoss bei seinen internationalen Kollegen hohes Ansehen. Er stimmte dem engagierten Schirmherrn des Kongresses Casimir-Périer ausdrücklich zu, als dieser die Resultate würdigte, welche in den Debatten, Vorträgen und Sektionssitzungen des Fürsorgekongresses erzielt worden waren. Euphorisch und von Beifall mehrfach unterbrochen lobte der Franzose vor allen Dingen den freundschaftlichen Grundton, wie er unter den angereisten Fürsorgeexperten vorherrschte:

Les rivalités, les jalousies internationales, vous ne les connaissez pas; si l'un de vous était en possession d'un secret pour guérir les infirmités physiques ou morales, avec quelle joie triomphante il le crierait à la face de l'univers!<sup>1</sup>

Es gehe, fuhr er daraufhin fort, um die Schaffung gemeinsamer Werte und den Austausch von Beobachtungen und Erkenntnissen, so dass diese ein grenzüberschreitendes „Patrimonium“ aller sozialreformerischen Unternehmungen werden könnten.<sup>2</sup>

Die Aussagen spiegeln in besonderem Maße die Ideenwelt der Sozialreformer wider. Sie veranschaulichen das Selbstverständnis der Fürsorgeexperten, welche sich gegenseitig in der Ansicht bestärkten, zur Lösung der Armutsfrage gewissermaßen berufen worden zu sein. Unverkennbar zeigte sich darüber hinaus der gemeinschaftsbildende Effekt solcher Veranstaltungen:

1 „Banquet du Congrès“, in: Recueil des travaux du congrès international 1900, Bd. 2, S. 355.

2 Ebd.

Für all diese Bestrebungen zur Minderung von Not und Krankheit ist ein gemeinsamer Mittelpunkt nötig, wo alle, die dafür tätig sind, sich treffen, sich kennen lernen und ihre Meinungen und Erfahrungen mit einander austauschen können.<sup>3</sup>

Mit diesen Worten setzte sich der französische Fürsorgeexperte Louis Rivière in der deutschen *Zeitschrift für das Armenwesen* für den „Fortbestand der Kongresse für Armenpflege und Wohltätigkeit“ ein. Auch für den Kongressteilnehmer Münsterberg, der insbesondere den freundlichen Empfang der deutschen Vertreter in Paris betonte, lag der „Hauptwerth derartiger Vereinigungen“ entsprechend „in der persönlichen Annäherung der nationalen und internationalen Vertreter der Fachwissenschaft“<sup>4</sup>: So habe die

Internationalität der Kongresse zweifellos den Erfolg gehabt, mehr als es die Friedenskonferenz vermochte, Vertreter der verschiedensten Nationen zusammenzuführen und sie auf einem eminent friedlichen Gebiet zu der Erkenntnis zu bringen, dass die Wünsche und Hoffnungen auf diesem Gebiet in allen Ländern Hand in Hand gehen.<sup>5</sup>

Bei den überschwänglichen Friedens- und Freundschaftsbekundungen handelte es sich keineswegs nur um Floskeln, die im Rahmen derartiger Veranstaltungen üblicherweise zu Protokoll gegeben wurden. Diese Art der Umgangsformen und das Fehlen offen konkurrierender Verhaltensweisen auf allen internationalen Fürsorgekongressen legen vielmehr die Vermutung nahe, dass es sich um wahre Kooperationsabsichten und ein ernst gemeintes Interesse an einem gemeinsamen Handeln gegen die sozialen Notlagen der Zeit handelte. Aus diesem Grund hob Münsterberg auch mit Nachdruck die positive Wirkung der internationalen Debatten und der Fachpublikationen hervor, die im Anschluss an die internationalen Kongresse Verbreitung fanden. Sie würden sich „durchweg in der Richtung neuer Anschauungen“ bewegen und hätten das Potential, „Fachpublikum und die Öffentlichkeit über Fortschritt und Wünsche“ zu beeinflussen.<sup>6</sup> Alle Berichtersteller stimmten in der Ansicht überein, dass die Veranstaltung in Paris den Beginn einer neuen grenzüberschreitenden Verbundenheit markierte und sämtliche Darstellungen brachten die Vorstellung zum Ausdruck, eine außerordentliche Leistung im Kampf gegen die Armut vollbracht und die Fortentwicklung der Armenfürsorge durch den internationalen Austausch bereichert zu haben. Hierzu ergänzte der russische Abgesandte Yakowlew in seinem Toast, den er im Namen aller Gäste und hinsichtlich der sich anbahnenden internationalen Kooperation aussprach: „Nous donnons ici la preuve de la vraie internationalité.“<sup>7</sup>

Dieser ‚Internationalität‘ und ‚Transnationalität‘, von der viele Bereiche in Wirtschaft, Politik und Kultur betroffen waren, wird in der Geschichtswissen-

3 L. Rivière über den „Fortbestand der Kongresse für Armenpflege und Wohltätigkeit“, ZdA 4 (1903), 2, S. 41.

4 E. Münsterberg, Der Internationale Kongress für Armenpflege und Wohltätigkeit in Paris, ZdA 1 (1900), 9, S. 33.

5 Ders., Bericht über den internationalen Kongress für Armenpflege und Wohltätigkeit in Paris 1900, ZdA 2 (1901), 5, S. 19.

6 Ebd.

7 „Banquet du Congrès“, in: Recueil des travaux du congrès international 1900, Bd. 2, S. 361.

schaft jüngst viel Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>8</sup> Dabei misst man internationalen Vernetzungsformen und Ideentransfers generell mehr Bedeutung zu, als dies in der rein national ausgerichteten Geschichtsschreibung der Fall war. Den Forschungsansätzen geht es weniger um eine komplette Neubewertung historischer Entwicklungszusammenhänge, als vielmehr um die Fokussierung bislang wenig beachteter Prozesse grenzüberschreitender Art. Dieses Interesse gründet vor allem in der Beobachtung, dass das Europa des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht nur von Nationalismus, sondern auch von einer fortschreitenden Erweiterung der Wahrnehmungsräume, grenzübergreifenden Wissensverflechtungen und einer noch nie dagewesenen Mobilität und Reisefreudigkeit gekennzeichnet war. Die Ausweitung von Absatzmärkten und die Zunahme von Migrationsbewegungen verweisen auf neuartige Formen internationaler Beziehungen, welche freilich nur vor dem Hintergrund der technischen Innovationen – man denke allein an die Neuerungen in Verkehr und Kommunikation – sowie einer vergleichsweise stabilen politischen Gesamtlage möglich waren. Während sich die ärmeren und ungebildeten Gesellschaftsschichten auf den sozioökonomischen Strukturwandel nur langsam einstellen konnten und die negativen Begleiterscheinungen dieser Transformation unterschiedliche Überlegungen zum Umgang mit der Sozialen Frage hervorriefen, waren in anderen gesellschaftlichen Bereichen ungeahnte Dynamiken zutage getreten. ‚Fortschritt‘ und ‚Modernität‘ bildeten die Leitbegriffe einer selbst- und machtbewussten Bildungs- und Verwaltungselite, deren soziokultureller Führungsanspruch vom Aufstieg der (Sozial-) Wissenschaften begleitet und legitimiert wurde.

Die Armenfürsorge war von diesen gegensätzlichen Entwicklungen in besonderem Maße betroffen: Bedürftigkeit, Krankheit und Arbeitslosigkeit waren die größten Probleme derjenigen Menschen, welche am unteren Rand der Gesellschaft lebten. Wirtschaftliche Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe waren für sie schwer erreichbar. Betroffene konnten in ihrer Notsituation, unter gewissen Umständen, die Unterstützung der Armenfürsorge in Anspruch nehmen. Das Hilfsangebot variierte je nach Zeitpunkt und Ort erheblich. Das Armenwesen umfasste in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg generell eine staatlich, kirchlich und privat organisierte Unterstützungsstruktur und griff auf unterschiedliche Fürsorgetraditionen zurück. Kennzeichnend war ferner das außerordentliche Engagement unterschiedlicher sozialreformerischer Gruppierungen. Sie hatten sich bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet und zum Ziel gesetzt, die soziale Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. Ein wichtiger Ansatz der Sozialreformer, die sich speziell mit der Situation der Mittellosen und Bedürftigen beschäftigten, bestand darin, die Organisation, Methodik und die Praktiken der Armenfürsorge

8 Zur transnationalen Geschichtsschreibung vgl. G.-F. Budde/S. Conrad/O. Janz (Hrsg.), *Transnationale Geschichte*; S. Conrad, *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*; M. Pernau, *Transnationale Geschichte*; E. Rosenberg, *A World Connecting*, sowie die Beiträge und Diskussionen im Fachforum zur Geschichte des kulturellen Transfers und der transnationalen Verflechtungen in Europa und der Welt, vgl. <http://geschichte-transnational.clio-online.net>.

fortzuentwickeln. Eine Fülle an unterschiedlichsten Reformvorhaben und kontroversen Debatten waren Teil dieses Prozesses. Die Gründung neuer Vereine und verbandsähnlicher Strukturen ermöglichten dieser sich herausbildenden Fürsorgeexpertise den fachlichen Austausch. Der im Anschluss an den ersten Deutschen Armenpflegerkongress 1880 gegründete *Deutscher Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit* ist ein repräsentatives Beispiel für die koordinierte Zusammenführung unterschiedlicher Denkrichtungen und die allgemeine Intensivierung der Reformbestrebungen. Damit einher ging zugleich die Ausdehnung des Wahrnehmungshorizonts auf die Armenwesen anderer Nationen. Die Organisatoren, Verwalter und Experten der Armenfürsorge gehörten auch zu jenen wissenschaftsorientierten Fachkreisen, welche im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert verstärkt international in Erscheinung traten. Reformorientierte Theoretiker und Praktiker der Armenfürsorge fanden in ihren ausländischen Kollegen Gleichgesinnte und Mitstreiter für die in ihren Augen universellen Ideen des Armenwesens. Es ging ihnen aber nicht nur um die Ausprägung und Pflege eines internationalen Gemeinschaftssinns. Ziel war auch immer die Modernisierung der Armenfürsorge. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, wenn Emil Münsterberg auf den Jahresversammlungen des *Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit* mit Nachdruck für eine stärkere internationale Ausrichtung seiner Vereinskollegen warb: „Und nun sehen wir so viel Gutes, so viel Nützliches in fremden Landen“<sup>9</sup> und „wir lernen vom Auslande; wir vergleichen“<sup>10</sup> waren die Worte, die er unablässig wiederholte und selbst wie kein anderer Vertreter der deutschen Armenfürsorge in die theoretische und praktische Arbeit einfließen ließ.

Die gegenseitige Beeinflussung der Themen und Methoden der Armenfürsorge war die Folge von Austauschbeziehungen: Der Begriff ‚Hybridisierung‘ bezeichnet solch einen Vorgang, bei dem Mischformen aus ursprünglich kulturell oder regional verschiedenen Denk- und Handlungsmustern entstehen. Eine Vielzahl von Beispielen belegt, dass sich die internationale Orientierung der Fürsorgeexperten in sehr unterschiedlichen Formen äußerte: Neben den internationalen Kongressen verweisen der intensiv geführte Literatúraustausch, Forschungs- und Studienreisen sowie Transfer- und Adaptionsprozesse von Fachwissen auf diese grenzüberschreitenden Verbindungen. Dabei wurden Reformvorhaben nicht einfach übernommen. Dass es eines überlegten Umgangs mit internationalen Vorbildern bedarf, war bereits den zeitgenössischen Beobachtern bewusst: „wir sehen Verkehrtheiten, die dort passieren, und deren Kenntnis uns, die wir vorwärtsstreben, wohl belehren kann, was wir zu vermeiden haben.“<sup>11</sup> In dieser Einschätzung kommt auch das Wissen um die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Länder und ihrer vielfältigen Rechts- und ‚Fürsorgesysteme‘ zum Ausdruck. Nimmt man das Beispiel der deutschen Armenfürsorge, dann fällt auf, wie in nahezu allen Fachgebieten, Fragestellungen und Institutionen internationale

9 Münsterberg, Übersicht über die neuren Bestrebungen auf dem Gebiet der Armenpflege in den für uns wichtigsten Staaten des Auslandes, SDV 40 (1898), S. 7.

10 Ebd., S. 11.

11 Ebd., S. 7.

Bezüge zu einem gewissen Grad vorhanden waren. Dies deutet darauf hin, dass Fürsorgeexperten unterschiedlicher Länder das Programm des ‚modernen‘ Armenwesens – hierzu zählten unter anderem eine rationale Organisation, die effektive Kooperation zwischen öffentlicher und privater Armenfürsorge sowie die Einstellung der almosenbasierten Wohltätigkeit – stets gemeinsam diskutierten und durch den grenzüberschreitenden Austausch fortentwickelten.

Die in diesen Austausch- und Vernetzungsprozessen erfahrene, gelebte und in unterschiedlichen Bereichen der Sozialreform auch messbare Internationalität sowie die Bedeutung derselben für die Armenfürsorge Deutschlands bilden den Gegenstand dieser Untersuchung.

## 1. FORSCHUNGSSTAND

### 1.1. Literatur zur Armenfürsorge in Deutschland

Die deutschsprachige Forschungsliteratur zur Armenfürsorge räumte den internationalen Vernetzungs- und Austauschprozessen lange Zeit geringen Stellenwert ein. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass auch die transnationale Geschichtsschreibung bislang „meist ohne Verweis auf sozialpolitische Netzwerke auskommt“<sup>12</sup>.

Der Untersuchungsgegenstand Armenfürsorge stand besonders in den 1980er und 1990er Jahren im Blickpunkt der Sozialgeschichte. Die noch immer bedeutendsten Grundlagenarbeiten stammen von Florian Tennstedt und Christoph Sachße.<sup>13</sup> Ihr Interesse galt den institutionellen und strukturellen Entwicklungspfaden der Armenfürsorge unter Berücksichtigung längerer historischer Linien. Ein spezifisch nationalgeschichtlicher Fokus lag dabei in der Natur der Sache. Die vor allem in Hinblick auf die Frühe Neuzeit vertretene These der Sozialdisziplinierung blieb zwar nicht unangefochten, sie ermöglichte jedoch erstmals einen theoriegeleiteten und kritischen Zugriff auf den Untersuchungsgegenstand.<sup>14</sup> Mit Hilfe der Leitkonzepte Bürokratisierung, Professionalisierung und Verwissenschaftlichung zeichneten Sachße und Tennstedt die einschneidenden Veränderungen der Armenfürsorge im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

12 M. Herren, Sozialpolitik und die Historisierung des Transnationalen, in: GG 32 (2006), S. 547f. Vgl. ebenso Christoph Conrad in: Conrad, Sozialpolitik transnational, in: GG 32 (2006), S. 437–444 und ders., in: K. Petersen/P. Kettunen (Hrsg.), Beyond Welfare State Models, S. 218–240.

13 Chr. Sachße/F. Tennstedt, Geschichte der Armenfürsorge, Bd. 1 und 2.

14 Dies. (Hrsg.), Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Vgl. auch R. Jessen, Polizei, Wohlfahrt und die Anfänge des modernen Sozialstaats, sowie in Bezug auf die Frühe Neuzeit R. Jütte, Arme, Bettler, Beutelschneider. Zur Kritik an der These der Sozialdisziplinierung vgl. M. Dinges, Frühneuzeitliche Armenfürsorge als Sozialdisziplinierung?, in: GG 17 (1991), S. 5–29; D. Peukert, Grenzen der Sozialdisziplinierung, S. 15ff., sowie E. Lerche, Alltag und Lebenswelt von heimatlosen Armen, dort insb. die auf S. 18f. vorgestellte Literatur.

nach. Als Vorzeichen eines tiefgreifenden Funktions- und Strukturwandels hat ihrer Analyse nach die fortschreitende Rationalisierung und Ausdifferenzierung der Fürsorgebereiche notwendigerweise moderne Sozialtechniken und Koordinationsbestrebungen hervorgebracht. Sie würden auf die komplexen behördlichen Kontroll- und Distributionsmechanismen des Wohlfahrtsstaates verweisen.<sup>15</sup> Die neueste Gesamtübersicht über die Entwicklung der deutschen Armenfürsorge von Larry Frohman revidiert diese Sichtweise zwar nicht, akzentuiert jedoch stärker die unterschiedlichen Strömungen und Tendenzen, die auf die Umgestaltung der Armenfürsorge einwirkten und betont insbesondere die Rolle progressiver, städtischer Reformermilieus, die sich um und nach 1900 für eine ‚sozialere‘ Interpretation des Armutsproblems einsetzten.<sup>16</sup>

Arbeiten zur Entwicklung der Armenfürsorge in bestimmten Städten und Provinzen leisteten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis sozialpolitischer Intervention auf kommunaler Ebene.<sup>17</sup> Auf diese Weise fiel Licht auf die konkrete Praxis der Armenpflege und das komplexe Zusammenspiel verschiedenster Akteure in Verwaltung, Vereinen und Kirchen.<sup>18</sup> Die vielfach konstatierten Aufbrüche zur Moderne ab den 1890er Jahren stellten sich in der regionalen Sozialpolitik dabei keineswegs als einheitliche und lineare Entwicklung dar.<sup>19</sup>

Andere Studien widmeten sich den eigentlichen Akteuren von Armenfürsorge und Wohltätigkeit. Man entdeckte die besondere Rolle wieder, welche den kon-

15 Vgl. Sachße/Tennstedt, *Geschichte der Armenfürsorge*, Bd. 2, S. 9ff. Siehe auch dies., *Armenfürsorge, soziale Fürsorge, Sozialarbeit*, in: Chr. Berg (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, Bd. 4, S. 410–440; Chr. Sachße, *Mütterlichkeit als Beruf* (3. Aufl.), S. 20ff. Diese Sichtweise dominiert auch bei anderen Autoren, vgl. E. Heyen (Hrsg.), *Bürokratisierung und Professionalisierung der Sozialpolitik in Europa*; R. Landwehr/R. Baron (Hrsg.), *Geschichte der Sozialarbeit*; J. Reulecke, *Die Armenfürsorge als Teil der kommunalen Leistungsverwaltung und Daseinsvorsorge* in H. Blotevogel (Hrsg.), *Kommunale Leistungsverwaltung und Stadtentwicklung*, S. 71–80. In stark ideengeschichtlich geprägter Analyse G. Ritter, *Der Sozialstaat*, S. 61ff.

16 L. Frohman, *Poor relief and welfare in Germany*.

17 Auswahl: B. Althammer, *Integrierende und fragmentierende Effekte von kommunaler Armenfürsorge in Köln und Glasgow (1880–1914)*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 46 (2006), S. 61–86; A. Gestrich, *Städtische Armenfürsorge vom späten Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg*, in: *Die alte Stadt* 27 (2000), S. 88–96; H.-P. Jans, *Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege in Ulm 1870–1930*; G. Melinz/S. Zimmermann, *Armenfürsorge, Kinderschutz und Sozialreform in Budapest und Wien 1870–1914*, in: *GG* 21 (1995), S. 338–367; L. Scarpa, *Gemeinwohl und lokale Macht (Luisenstadt/Berlin)*; S. Schütter, *Von der rechtlichen Anerkennung zur Ausgrenzung der Armen (Straßburg)*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 46 (2006), S. 87–106.

18 Siehe auch B. Grzywatz, *Armenfürsorge im 19. Jh.*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 47 (1999), S. 583–614; A. Hanschmidt, *Wie wurden Städte mit der Armut fertig?*, in: F. Bölsker-Schlicht (Hrsg.), *Die Stadt*, S. 97–118.

19 Dies wird besonders deutlich bei: E. Frie, *Wohlfahrtsstaat und Provinz*; ders., *Armut und Armenpolitik im langen 19. Jahrhundert. Preußen im europäischen Vergleich*, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 20, (2010), S. 55–71; vgl. auch W. Rudloff, *Die Wohlfahrtsstadt. Kommunale Ernährungs-, Fürsorge- und Wohnungspolitik am Beispiel Münchens 1910–1933*.

fessionellen Bestrebungen auf dem Gebiet des Armenwesens zukam.<sup>20</sup> Die Frage, welchen Einfluss christliche Deutungsmuster und die kirchliche Wohltätigkeitsbestrebungen bei der Entwicklung der Armenfürsorge, Sozialpolitik und der Herausbildung eines zivilgesellschaftlichen Engagements im Allgemeinen spielten, wurde in diesem Zusammenhang behandelt.<sup>21</sup> Der Zusammenschluss konfessioneller, insbesondere aber auch bürgerlicher Vereine zu größeren Verbänden wurde sodann als wichtige Entwicklung in der Organisation sozialpolitischer Instrumente bewertet.<sup>22</sup> Sie übernahmen nicht nur eine vermittelnde Funktion zwischen den einzelnen Ebenen des ‚Fürsorgesystems‘, sie konnten auch auf politischer Ebene Reformvorschläge einbringen. Besonders hervorzuheben sei in diesem Zusammenhang die Bedeutung des *Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit*<sup>23</sup> und anderer lokaler oder reichsweit organisierter Vereinsgebilde, die sich mit Fragen der Armenpflege beschäftigten.<sup>24</sup> Die städtische Vereinskultur, welche ihre soziale Tätigkeit am Ideal der bürgerlichen Selbstverwaltung orientierte, wurde für die Umsetzung der Armenfürsorge für ebenso wichtig erachtet<sup>25</sup> wie einzelne hervorragende Persönlichkeiten, die als sozialpolitische Akteure auffällig in Erscheinung traten.<sup>26</sup> Ein eher nachgeordneter Stellenwert konnte dem Zusammenhang zwischen der Armenfürsorge und der Arbeiterbewegung nachgewie-

- 20 Studien über die *Innere Mission*, den *Evangelisch-Sozialen Kongress*, den katholischen *Caritasverband* und jüdische Wohltätigkeitsstiftungen veranschaulichten die Bedeutung des ‚Sozialprotestantismus‘ sowie der katholischen und jüdischen ‚Fürsorgekultur‘: J.-Chr. Kaiser/M. Benad (Hrsg.), *Sozialer Protestantismus und Sozialstaat*; E. Kouri, *Der deutsche Protestantismus und die soziale Frage 1870–1919*; J.-Chr. Kaiser (Hrsg.), *Soziale Reform im Kaiserreich*; B. Schneider (Hrsg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*; A. Ludwig/K. Schilde (Hrsg.), *Jüdische Wohlfahrtsstiftungen*.
- 21 A. Kidd, *Civil Society or the State?*, in: *Journal of Historical Sociology* 15 (2002), S. 328–342; W. Euchner, *Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland. Sozialismus, katholische Soziallehre, protestantische Sozialethik*; K. Gabriel (Hrsg.), *Europäische Wohlfahrtsstaatlichkeit. Soziokulturelle Grundlagen und religiöse Wurzeln*; A. Bauerkämper/J. Nautz (Hrsg.), *Zwischen Fürsorge und Seelsorge*; R. Liedtke (Hrsg.), *Religion und Philanthropie*; M. Maurer/B. Schneider (Hrsg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert*.
- 22 Kaiser, *Freie Wohlfahrtsverbände im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, in: *Westfälische Forschungen* 43 (1993), S. 26–57; Sachße (Hrsg.), *Wohlfahrtsverbände im Wohlfahrtsstaat*.
- 23 *Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge* (Hrsg.), *Forum für Sozialreformen*; Tennstedt, *Fürsorgegeschichte und Vereinsgeschichte*, in: *ZfS* 27 (1981), S. 72–100.
- 24 Zum Beispiel der *Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege* oder die halbstaatliche Mittlerorganisation *Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen* (ab 1907 *Zentralstelle für Volkswohlfahrt*), vgl. T. Elkeles (Hrsg.), *Prävention und Prophylaxe*; A. Hüntelmann/J. Vossen/H. Czech (Hrsg.), *Gesundheit und Staat*; R. Kaerger, *Die Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen*; Tennstedt, *Sozialreform in Deutschland*, in: *ZfS* 32 (1986), S. 10–24.
- 25 Vgl. H. Degethoff Campos/H. Kuhls, *Von der Armenpflege zum Sozialstaat*; D. Eckhardt, *„Soziale Einrichtungen sind Kinder ihrer Zeit ...“*; M. Nitsch, *Private Wohltätigkeitsvereine im Kaiserreich*; S. Pielhoff, *Stifter und Anstifter*, in: *GG* 33 (2007), S. 10–45.
- 26 Es sei hier zunächst auf das von E. Hansen/F. Tennstedt herausgegebene *„Biographische Lexikon zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1871 bis 1945“*, verwiesen.

sen werden. Die Gründung der *Gesellschaft für Soziale Reform* 1901 deutete zwar langfristig die Integration der Sozialdemokratie in die Wohlfahrtspflege an.<sup>27</sup> Sie stand mit der Armenfürsorge im engeren Sinne allerdings nicht in Verbindung.<sup>28</sup>

Neben der Geschichtsschreibung zur Sozialen Arbeit<sup>29</sup>, in welcher die Herausbildung moderner sozialpädagogischer Methoden hervorgehoben und oft anhand wichtiger Persönlichkeiten dargestellt wird, hat vor allem die Frage, wie Geschlechtergeschichte mit der Wohlfahrtspolitik zusammenhängt, eine kontroverse Debatte nach sich gezogen. Diskutiert wurde darüber, ob und in wie weit nach 1900 von einer als ‚maternalistisch‘ zu bezeichnenden Sozialpolitik gesprochen werden kann, oder wie sich die sozialpolitische Dimension der Frauenbewegung auf die Entwicklung des sozialen Berufes auswirkte.<sup>30</sup> Christoph Sachße stellte dazu fest, dass sich die ursprüngliche Verbindungslinie zwischen bürgerlicher Frauenbewegung und sozialem Engagement in dem Maße löste, wie Sozialarbeit durch Versachlichung, Spezialisierung und Arbeitsteilung in die moderne Sozialbürokratie integriert wurde.<sup>31</sup>

Einen methodischen Perspektivenwechsel forderten die Historikerinnen und Historiker ein, die sich mit Ansätzen und Theorien der Soziologie und Kulturwissenschaften beschäftigen. Sozialkonstruktivistisch inspirierte Herangehensweisen rückten zuletzt verstärkt die historische Verfasstheit von Diskursen und Wissensformationen in den Fokus<sup>32</sup>, oder sie untersuchten soziale, politische und kulturelle Figurationen in Hinblick auf „Fremdheit und Armut“.<sup>33</sup> Dabei stehen weniger die Geschichte der Armenfürsorge oder die der Sozialreformbewegung an sich im Zentrum, sondern vielmehr die sozialen Praktiken, an denen sich Ordnungsvor-

27 R. vom Bruch, *Bürgerlichkeit, Staat und Kultur im Kaiserreich*, S. 248–272; ausführlich U. Ratz, *Sozialreform und Arbeiterschaft*.

28 In der Tat stand die Arbeiterbewegung der diskriminierenden Armenfürsorge stets sehr kritisch gegenüber, vgl. Sachße, *Mütterlichkeit*, S. 151ff. Vgl. auch W. Ayaß, *Sozialdemokratische Arbeiterbewegung und Sozialversicherung*, in: U. Becker/H. Hockerts/K. Tenfelde (Hrsg.), *Sozialstaat Deutschland*, S. 17–44.

29 R. Amthor, *Die Geschichte der Berufsausbildung in der Sozialen Arbeit*; S. Hering/R. Münchmeier, *Geschichte der sozialen Arbeit*; J. Schilling, *Soziale Arbeit*; Landwehr/Baron, *Geschichte der Sozialarbeit*; W. Wendt, *Geschichte der sozialen Arbeit*, 2 Bd.; W. Müller, *Wie Helfen zum Beruf wurde*.

30 A. Bergler, *Von Armenpflegern und Fürsorgeschwestern*; G. Bock/P. Thane, *Maternity and Gender Politics*; S. Koven/S. Michel, *Womanly Duties*, in: *American Historical Review* 95 (1990), S. 1076–1108; I. Schröder, *Wohlfahrt, Frauenfrage und Geschlechterpolitik*, in: *GG* 21 (1995), S. 368–395.

31 Sachße bezeichnet diesen Prozess als „Bürokratisierung von Mütterlichkeit“, vgl. Sachße, *Mütterlichkeit*, S. 261ff.

32 Beispiele: P. Becker, *Strategien der Ausgrenzung, Disziplinierung und Wissensproduktion*, in: *GG* 30 (2004), S. 404–433; L. Murdoch, *Imagined Orphans: Poor Families, Child Welfare, and Contested Citizenship in London*; G. Procacci, *Social Economy and the Government of Poverty*, in: G. Burchell (Hrsg.), *The Foucault Effect*, S. 151–168; R. Fuchs, *Gender and Poverty in Nineteenth Century Europe*.

33 Vgl. die umfangreiche Arbeit des Trierer Sonderforschungsbereiches (SFB 600), insb. A. Gestrich/L. Raphael (Hrsg.), *Inklusion, Exklusion*; L. Raphael (Hrsg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität*.

stellungen sowie Inklusions- und Exklusionsprozesse vollzogen.<sup>34</sup> Eine stärkere Miteinbeziehung der Betroffenen von Armenfürsorge eröffnete außerdem wieder Perspektiven der historischen Armutsforschung, die lange Zeit ein Schattendasein führte.<sup>35</sup>

## 1.2. Armenfürsorge in internationaler Perspektive

Der Mehrheit der bisher vorgestellten Studien und Forschungsansätzen ist gemeinsam, dass sie eine internationale Perspektive nicht oder nur in nachgeordneter Weise miteinbeziehen.<sup>36</sup> Anders ist dies in der historischen Sozialpolitikforschung und Wohlfahrtsstaatsforschung. Sie stehen der politikwissenschaftlichen Methodik nahe und zeichnen sich durch ihre international vergleichenden Ansätze aus.<sup>37</sup> Im Rahmen von Vergleichsstudien wurden die Entstehung sozialer Siche-

34 Beispiele von Arbeiten, welche mithilfe solch einer mikrogeschichtlichen Methodik kommunale und ländliche Fürsorgepraktiken, die ‚Repräsentation‘ von Armut sowie die Bedeutung wirkmächtiger Armutsdiskurse untersuchen: B. Althammer (Hrsg.), Bettler in der europäischen Stadt der Moderne; G. Ammerer (Hrsg.), Armut auf dem Lande; I. Brandes/K. Marx-Jaskulski (Hrsg.), Armenfürsorge und Wohltätigkeit; A. Gestrich/E. Hurren (Hrsg.), Poverty and Sickness in Modern Europe; K. Marx-Jaskulski, Armut und Fürsorge auf dem Land; Schneider (Hrsg.), Konfessionelle Armutsdiskurse.

35 Die Frage, ob dadurch das Narrativ „about the poor“ (Gestrich/Hurren) wirklich durchbrochen werden konnte, wäre noch zu erörtern. Zweifellos bereichert der kulturhistorische Ansatz die Forschungsperspektiven und führte zu einer ausgewogeneren Einschätzung darüber, wie Armenfürsorge in die Lebenswelten der Betroffenen wirkte, vgl. Gestrich/King/Raphael (Hrsg.), Being Poor in Modern Europe; S. Hahn/N. Lobner/C. Sedmak (Hrsg.), Armut in Europa 1500–2000; A. Sczesny/R. Kießling/J. Burkhardt (Hrsg.), Prekariat im 19. Jahrhundert. Siehe auch Chr. Kühberger, Historische Armutsforschung; ders. (Hrsg.), Aktuelle Tendenzen der historischen Armutsforschung. Ältere Arbeiten zur Geschichte der Armut: B. Geremek, Geschichte der Armut; W. Fischer, Armut in der Geschichte; N. Preußner, Not macht erfindend: Überlebensstrategien der Armenbevölkerung in Deutschland seit 1807.

36 So berücksichtigt die in Fn. 33 und 34 erwähnte Literatur zwar Beispiele aus ganz Europa. Sie verfolgt jedoch einen Ansatz, der den Untersuchungsgegenstand geographisch eingegrenzt und vergleichend betrachtet, ohne dabei grenzüberschreitende Prozesse selbst in Augenschein zu nehmen. Eine dezidiert transnationale Perspektive beziehen lediglich einige der Beiträge des Sammelbandes B. Althammer/A. Gestrich/J. Gründler (Hrsg.), The Welfare State and the ‘Deviant Poor‘ in Europe, 1870–1933, mit ein. Vgl. hier vor allem Althammer, Transnational Expert Discourse on Vagrancy around 1900, in: ebd., S. 103–125.

37 Die Literatur zur historischen Wohlfahrtsstaatsforschung ist unüberschaubar angestiegen. Auswahl: P. Baldwin, The Welfare State for Historians, in: Comparative Studies in Society and History 34 (1992), S. 695–707; Chr. Conrad, Wohlfahrtsstaaten im Vergleich: Historische und sozialwissenschaftliche Ansätze, in: H.-G. Haupt (Hrsg.), Geschichte und Vergleich, S. 155–180; E. Hennock, The origin of the welfare state in England and Germany; W. Mommsen (Hrsg.), Die Entstehung des Wohlfahrtsstaates in Großbritannien und Deutschland 1850 – 1950; A. Swaan, In Care of the State. Aus politologischer Sicht mit historischen Bezügen: G. Esping-Andersen, The three Worlds of Welfare Capitalism; J. Schmid, Herkunft und Zukunft der Wohlfahrt.

runssysteme sowie ihre länderspezifischen Besonderheiten dargestellt.<sup>38</sup> Der Vergleich diente dabei als Methode, um Entwicklungsanalogien oder Unterschiede bei der Herausbildung von Wohlfahrtsstrukturen zu kennzeichnen. Die Entwicklung der Armenfürsorge wurde darin allerdings meistens nur vor dem Hintergrund der funktionalen Ausdifferenzierung sozialer Sicherungssysteme analysiert. Es ist dem ‚cultural turn‘ zu verdanken, dass die einseitigen institutionsbezogenen Ansätze der Wohlfahrtsstaatsforschung und das damit verbundene Entwicklungspfaddenken um weitere Forschungsperspektiven ergänzt wurden.<sup>39</sup> Infolgedessen wurden die Bedeutung von institutionellem und sozialem Wissen, kulturellen Deutungsmustern und anderen sozialkonfigurativen Konstellationen stärker betont sowie die Betrachtungen auf regionale Zentren sowie „periphere Wohlfahrtssysteme“ ausgeweitet.<sup>40</sup>

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Wohlfahrtsstaatsforschung sind die Arbeiten zu sehen, welche sich mit Ideen- und Wissenstransfers beschäftigen sowie die gegenseitige Beeinflussung von Wohlfahrtsregimen und sozialen Bewegungen untersuchen.<sup>41</sup> Dabei wird immer öfter gefordert, die Transfers nicht nur als Adaptions- oder Ablehnungsvorgänge zwischen zwei konkurrierenden, abgegrenzten Politikphären zu begreifen. Auch in der Erforschung sozialpolitischer Themenfelder zeichnet sich der allgemeine Trend ab, den ‚methodischen Nationalismus‘ zu hinterfragen und stattdessen den wechselseitigen Austausch und das

38 In international vergleichender Perspektive: K. H. Metz, *Geschichte der Sozialen Sicherung. In Bezug auf das Deutsche Reich*; H. Beck, *The Origins of the Authoritarian Welfare State in Prussia*; Y.-S. Hong, *Neither Singular nor Alternative: Narratives of Modernity and Welfare in Germany, 1870–1945*, in: *Social History* 30 (2005), S. 133–153; L. Machtan (Hrsg.), *Bismarcks Sozialstaat*; G. Metzler, *Der deutsche Sozialstaat*; E. Reidegeld, *Staatliche Sozialpolitik in Deutschland*; Ritter, *Der Sozialstaat*; G. Steinmetz, *Regulating the Social*.

39 Zur Kritik an der Wohlfahrtsgeschichte ‚von Oben‘ vgl. J. Clarke, *Welfare States as Nation States*, in: *Social Policy & Society* 4 (2005), S. 407–415; B. Zimmermann, *Arbeitslosigkeit in Deutschland*, S. 13ff.

40 F. Ewald, *L’Etat providence*; A. Kidd, *Civil Society or the State?*, in: *Journal of Historical Sociology* 15 (2002), S. 328–342; M. Gräser, *Wohlfahrtsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat*; Procacci, *Pour une généalogie de l’Etat social*, in: H.-J. Gilomen (Hrsg.), *Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung*, S. 213–220; D. Rueschemeyer/T. Skocpol (Hrsg.), *States, Social Knowledge and the Origins of Modern Social Policies. Zu ‚peripheren Wohlfahrtssystemen‘*; S. King/J. Stewart (Hrsg.), *Welfare Peripheries*.

41 Der Überblick verdeutlicht, dass es vor allem englisch- und französischsprachige Historikerinnen und Historiker sind, die sich diesem Ansatz widmen: T. Adam (Hrsg.), *Philanthropy, Patronage and Civil Society*; ders., *Transatlantic Trading*, in: *Journal of Urban History* 28 (2002), S. 328–351; B. Harris, *The Origins of the British Welfare State*, hier insb. S. 25f.; B. Harris/P. Bridgen (Hrsg.), *Charity and Mutual Aid in Europe and North America*; E. Hennock, *German Models for British Social Reform*, in: R. Muhs/J. Paulmann/W. Steinmetz (Hrsg.), *Aneignung und Abwehr*, S. 127–142; A. Mitchell, *Divided Path*; D. Rodgers, *Atlantiküberquerungen*; P.-Y. Saunier, *Trajectoires, projets et ingénierie de la convergence et de la différence*, in: *Genèses* 71 (2008), S. 4–25; A. Schäfer, *American Progressives and German Social Reform*; T. Smith, *The Ideology of Charity*, in: *The Historical Journal* 40, 1997, S. 997–1032; Chr. Topalov, *Verständigung durch Missverständnis*, in: Liedtke (Hrsg.), *Religion und Philanthropie*, S. 158–173; B. Zimmermann/C. Didry/P. Wagner/J. Delors (Hrsg.), *Le travail et la nation*.